

An illustration for a children's book cover. At the top, a young girl with brown hair, wearing a pink shirt and purple overalls, leans over a balcony railing. She is holding a mobile phone to her ear with her right hand and resting her chin on her left hand. The balcony has two potted plants with green and yellow leaves. Below the balcony, a large white banner is hung across the wall. The banner has the text 'BIETE BRUDER! SUCHE HUND!' written in large, bold, pink, hand-drawn letters. At the bottom of the illustration, a young boy with brown hair, wearing a green t-shirt and tan shorts, is crouching on the ground. He is holding a magnifying glass to his eye and looking intently at a small, rectangular opening in the wall. To the right of the boy is a brown trash bin. The background is a textured, orange-brown wall with a grey downspout on the left side. The overall style is a soft, painterly illustration.

**BIETE  
BRUDER!  
SUCHE  
HUND!**

Nikola Huppertz

**GULLIVER**

## 4. Kapitel, in dem ich einen Plan schmiede

Abends liege ich oben auf dem Doppelstockbett und denke nach. Nicht mal von Emil lasse ich mich stören, der in seinem ausgeleierten Frotteeschlafanzug auf dem Boden rumkriecht und Selbstgespräche führt, für seine Verhältnisse übrigens ziemlich leise.

»Du, Janne«, sagt er mit einem Mal, »ich hab alle deine Hundebilder aufgehoben.«

»Schön für dich«, erwidere ich und betrachte weiter die Zimmerdecke.

Etwas später kommt Mama, um ihn ins Bett zu bringen. »Geh doch schon rüber ins Wohnzimmer«, sagt sie zu mir. »Dann machen wir uns gleich noch ein nettes halbes Stündchen.«

»Bin beschäftigt«, brumme ich.

»Ach, Kind!«, seufzt Mama und schüttelt Emils Bettdecke aus.

Nachdem sie ihm ein Kapitel aus dem »Sams« vorgelesen hat und ich fast gar nicht zugehört, sondern nur immer gegrübelt hab, kommt auch noch Papa zum Gute-Nacht-Sagen.

»Schlaf gut, Herr Agent«, sagt er und gibt Emil einen Schmatzer. »Nach diesem arbeitsreichen Tag! Du hast ja heute Nachmittag Fingerabdrücke gesammelt wie ein Profi.«

»Ich hab jetzt die von fast allen Leuten aus dem Haus«, sagt Emil stolz. »Nur ... nur von Janne noch nicht. Und von Herrn Kutschenreuter. Der wollte sich nicht die Finger vollschmieren, der blöde Heini.«

Papa lacht laut auf. »Bei manchen Typen ist es wohl besser, man checkt sie nur klammheimlich ab«, sagt er. Dann steigt er ein Stück die Leiter hoch. »Na, mein Mädchen, sag bloß, du gehst auch schon schlafen?«

»Ich schlafe nicht, ich denke«, sage ich und drehe mich zur Wand.

»Oha, ich hoffe, es sind freundliche Gedanken.« Papa streicht mir über die Haare. »Trotzdem schon mal gute Nacht. Und Zähneputzen nicht vergessen!« Er wartet noch kurz, aber als ich nichts mehr entgegne, geht er.

Unter mir wühlt Emil sich im Bett zurecht. »Janne«, sagt er schläfrig, »bist du immer noch sauer? Weil du den Hund nicht darfst?«

Genau in dem Moment weiß ich, wie ich es mache. »Ist ja jetzt egal«, antworte ich. »Lässt sich eh nicht mehr ändern.«

»Du kannst doch mit mir ...«, murmelt Emil. Seine Bettdecke raschelt ein letztes Mal, dann ist es still.

Ich klettere die Leiter runter und husche aus dem Kinderzimmer.

Zähne putzen. Und mich noch ein Weilchen ins Wohnzimmer setzen.  
Wäre ja noch schöner, wenn nicht!

## 5. Kapitel, in dem Frau Brömer die SOS-Ruheglocke läutet, Papa beim Kochen weint und Emil ans Telefon geht

»Sehr cool, dass du Trinchen übernimmst«, sagt Philine am nächsten Morgen, als Frau Brömer den Klassenraum aufgeschlossen hat und sich noch alle unterhalten. »Ehrlich gesagt hab ich gedacht, deine Eltern machen Stress.«

»Haben sie ja auch ein bisschen«, sage ich unbestimmt. Das einzige Blöde an meinem Plan ist, dass ich Philine nicht einweihen kann. Schließlich geht es um ihren eigenen Hund!

»Erzähl!«, sagt sie und nimmt schon mal vorab den Inhalt ihrer Pausendose unter die Lupe.

»Also, sie ...« Ich zögere. »Ich muss mich eben ganz allein um alles kümmern. Gassigehen und so weiter«, sage ich dann. Und das ist die reine Wahrheit! Mit Trinchen wird mir niemand helfen, so viel steht fest.

»Na, wenn sie sooo dolle beschäftigt sind.« Philine verdreht die Augen. »Aber was ist denn mit Emil und seiner Hundeangst?«, fragt sie und beißt in ein Stück Apfel.

»Ach, das.« Ich zucke die Achseln. »Der hat sich natürlich nicht gerade gefreut.«

»Und das war deinen Eltern egal?«

Ich überlege. »Mama glaubt, seine Angst gibt sich schon irgendwann«, sage ich dann. Stimmt ja auch. Hat sie gesagt.

Philine nickt und kaut und schluckt. »Kann gut sein, wenn er Trinchen erst mal richtig kennenlernt.«

In dem Moment steht Frau Brömer vom Lehrertisch auf. »Meine Herrschaften!«, ruft sie. »Ihr habt euch sicher hochwichtige Dinge vor diesem langen Wochenende zu erzählen ...«

In der Klasse wird es kein bisschen leiser, im Gegenteil.

»Ich richte meinen Eltern dann aus, dass sie das mit der Hundepension abblasen können«, sagt Philine und schiebt sich seelenruhig ein neues Stück Apfel in den Mund.

»Is' gut«, seufze ich erleichtert. Philine hat kein bisschen Lunte gerochen und anlügen musste ich sie zum Glück auch nicht richtig. »Bei mir hat Trinchen es eh viel schö...«

Ich fahre zusammen. Ungefähr drei Schritte von mir entfernt bimmelt Frau Brömer mit unserer SOS-Ruheglocke, als wollte sie mit uns »richtiges Verhalten bei Feueralarm« üben.

»Bitte trotzdem alle Gespräche auf die Pause vertagen!«, ruft sie.  
»Und das Essen ebenfalls.«

Philine klappt brav ihre Frühstücksdose zu. »Ich freu mich ja so für dich, Janni«, flüstert sie noch.

»Danke.« Ich lächle sie an.

Für Philine macht es doch gar keinen Unterschied, was Mama und Papa mir erlauben und was nicht. Hauptsache, ich Sorge gut für ihre Dackelin. Und darauf kann sie Gift nehmen.

Als ich nach Hause komme, schnippelt Papa einen Riesenberg Zwiebeln und sieht schon ganz verheult aus. »Wer von euch zwei Süßen mag mir denn mal helfen?«, schnieft er. »Der Flammkuchenteig müsste noch mal durchgeknetet werden.«

»Kann nicht«, sagt Emil, der auf der Küchenfensterbank hockt und in den Garten runterguckt. Sein Kindergarten hört leider eine halbe Stunde eher auf als meine Schule, und deshalb ist er immer schon vor mir zu Hause. »Da unten ist Herr Kutschenreuter und guckt sich dauernd so um. Den muss ich abchecken, hast du selbst gesagt, Papa.«

Papa wischt sich über die Augen. »Ach du je, hab ich das?«, schmunzelt er. »Und du, Janne? Bist du auch im Einsatz?«

»Au ja!«, ruft Emil. »Wir beide, Janne, ja?«

»Nix da, Papa braucht Hilfe«, wimmle ich ihn ab und ziehe unser kariertes Küchentuch von der Rührschüssel.

»Oooh!«, ruft Emil enttäuscht und Papa wirft mir einen Blick zu, den finde ich ziemlich undankbar. Aber dann rutscht Emil von der Fensterbank. »Jetzt isser drinnen. Ich muss woanders weitergucken.« Und ssst!, ist er aus der Küche verschwunden.

Ich bohre meine Finger in den fluffigen Hefeteigbatzen und knete drauflos. Doch plötzlich macht mein Herz einen Stolperer. Telefon! »Ich geh dran!«, rufe ich, nur leider kriege ich die Teigfetzen nicht schnell genug von den Fingern gefummelt, und als ich in den Flur hechte, hat Emil schon abgehoben.

»Nee«, sagt er gerade und klettert auf seinen Badezimmerhocker, den er vor der Wohnungstür aufgestellt hat. »Die ist noch in der Uni.«

»Emil?«, ruft Papa aus der Küche. »Wer ist denn da?«

»Frau Dingsbums«, antwortet Emil und linst durch den Türspion.

»Die Mama von Jannes Freundin.« Dann sagt er in den Apparat: »Nee, der kann auch nicht. Der kocht und weint dabei die ganze Zeit. Lustig, oder?«

»He!«, protestiert Papa. »Ich komm ja schon.«

Da warte ich nicht länger. Ich reiße Emil das Telefon aus der Hand und renne ins Kinderzimmer. »Hallo?«, japse ich.

»Janne, bist du das?«, fragt Philines Mutter leicht irritiert. »Philine

hat erzählt, dass du unser Trinchen versorgen darfst, und ich möchte gerne mit deinen Eltern absprechen, wann wir es morgen früh vorbeibringen. Aber wenn es ungelegen ist, kann ich auch später noch mal ...«

»Nee, nee, Sie können das ruhig mit mir regeln«, sage ich. »Meine Eltern – die haben sowieso die ganze Zeit zu tun.«

Philines Mutter schweigt einen Moment. »Na gut«, sagt sie dann, »du richtest ihnen ja alles aus, nicht wahr?«

»Logisch.«

Ich stemme mich gegen die Tür, damit Emil nicht reinplatzen kann. »Also, wie machen wir das mit Trinchen?«

Als ich wieder in die Küche komme, schiebt Papa gerade den Flammkuchen in den Backofen. »Was wollte denn Philines Mutter von mir?«, fragt er und verzieht das Gesicht.

»Ach«, ich winke ab, »eigentlich wollte sie mich sprechen.«

»Stimmt gar nicht!«, ruft Emil von seinem Wachtposten im Flur aus. »Mama oder Papa, hat die gesagt.«

Kann dieser Terrorzweig nicht ein einziges Mal Ruhe geben?

»Was denn jetzt?«, fragt Papa.

»Äh, das war ihr ganz egal«, antworte ich. »Sie hat nur gefragt, ob wir zufällig einen iPod übrig haben, den wir Philine ausleihen können. Für die Reise.«

Papa starrt mich an. »Ob wir? Für Philine?« Er schmeißt die Backofentür zu. »Das meint sie ja wohl nicht ernst, oder?«

Ich dreh ihm den Rücken zu. Ist Papa doch selbst schuld, wenn ich ihn so blöd beschummeln muss! Er hätte mir Trinchen schließlich erlauben können. Außerdem findet er ja sowieso alles bescheuert, was mit Philines Eltern zu tun hat. Also bitte!

»Ich hab gesagt, wir haben keinen übrig«, brumme ich.